

GÜNTER WAND



Profil

Edition
Günter
Häussler

Günter Wand-Edition

**WOLFGANG
FORTNER**
BLUTHOCHZEIT

*Chor der Oper
der Stadt Köln*

*Gürzenich-
Orchester Köln*

Volume 12

WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS

Wolfgang Fortner: Bluthochzeit

Lyrische Tragödie in zwei Akten (sieben Bildern)

Text von Federico Garcia Lorca, Deutsch von Enrique Beck

Gesamtdauer: 115'45

1. Akt (Bild 1 – 4): 52'30 (CD 1) · 2. Akt (Bild 5 – 7): 63'15 (CD 2)

Die Mutter	Natalie Hinsch-Gröndahl (Mezzosopran)
Die Braut	Anny Schlemm (Sopran)
Die Schwiegermutter	Irmgard Gerz (Alt)
Die Frau Leonardos	Emmy Liskan (Alt)
Die Magd	Hildegunt Walther (Mezzosopran)
Die Nachbarin	Johanna Koch-Bauer (Sprecherin)
Das kleine Mädchen	Anita Westhoff (Sopran)
Mädchen	Sylvia Maurick (Alt), Ruth Hoen (Alt)
Leonardo	Ernst Grathwol (Bariton)
Der Bräutigam	Wilhelm Otto (Sprecher)
Der Vater der Braut	Alexander Schoedler (Sprecher)
Der Mond	Gerhard Nathge (Tenor)
Der Tod (als Bettlerin)	Helga Jenkel (Chansonpartie)
Ein Bursche	Ernst Hammerstaedt (Tenor)
Holzfäller	Herbert Bartel (Sprecher)
Sprecher	Martin Häusler
Sprecher	Karl Schiebener

Chor der Oper der Stadt Köln · Chorleiter: Hans Keller · Gürzenich-Orchester Köln

Leitung: Günter Wand

*Mit der Besetzung der Uraufführung vom 8. Juni 1957 durch den
WESTDEUTSCHEN RUNDFUNK KÖLN am 16. Juli 1957 im Opernhaus Köln aufgezeichnet*

Eine Uraufführung zur Weihe des Hauses

Das alte Kölner Opernhaus am Habsburger Ring war im Bombenkrieg weitgehend zerstört und später abgerissen worden. Der schon 1945/46 unter der Leitung von Günter Wand wieder aufgenommene Opernbetrieb in der Aula der alten Universität musste ein Provisorium bleiben, bis die Stadt Köln endlich 1957 einen Neubau zur Verfügung stellen konnte. Am heutigen Offenbachplatz errichtete Wilhelm Riphahn ein großes, repräsentatives Opernhaus. Seine modernistische Architektur wurde zwar bald von den Kölnern als »Grabmal des unbekanntesten Intendanten« (und später, zur Zeit des Generalintendanten Oscar Fritz Schuh und seines Chefdirigenten Wolfgang Sawallisch als »Schuhhaus Sawallisch«) mehr oder weniger liebevoll verspottet, aber stolz waren sie doch auf das im Mai 1957 festlich eröffnete neue Operntheater.

Es wurde mit einer Reihe von Festaufführungen eingeweiht, mit Webers »Oberon« als Kölner Eröffnungspremiere und einem Bellini/Verdi-Gastspiel der Mailänder Scala an zwei Abenden mit Maria Callas, Giuseppe di Stefano und Cesare Siepi. Als dritter Höhepunkt sollte am 28. Mai die Uraufführung einer modernen Oper hinzukommen, Wolfgang Fortners Vertonung der lyrischen Tragödie: »Bluthochzeit« von Federico Garcia Lorca.

Doch die Realisierung dieses für das Kölner Prestige wichtigen Projekts erwies sich als schwierig und schien fast zu scheitern – an der Dirigentenfrage. Eigentlich hätte der damalige Opern-Generalmusikdirektor, Otto Ackermann, diese Aufgabe übernehmen müssen; doch er war alles andere als ein Mann der Neuen Musik und hatte Termenschwierigkeiten. Der junge Wolfgang von der Nahmer, seinerzeit zweiter Mann am Kölner Opernpult, hätte gern diese Uraufführung übernommen, wurde aber vom Komponisten abgelehnt. Der kannte nur einen Kölner Dirigenten, dem er sein neuestes Werk anvertrauen wollte, und das war Günter Wand. Der hatte bis dahin schon mehrere wichtige Werke Fortners zur Aufführung gebracht, war aber inzwischen nicht mehr Opernchef, sondern Gürzenich-Kapellmeister und erschien nur noch als gelegentlicher Gast am Opernpult. An den festlichen Eröffnungspremieren sollte er nach der ursprünglichen Disposition von Intendant Herbert Maisch nicht mitwirken. Zudem hatte Wand im April und Mai sechs eigene Konzerte mit unterschiedlichen Programmen vorzubereiten und zu dirigieren, also alle Hände voll zu tun.

Der Kölner Oper blieb nichts anderes übrig, als Fortners Wunsch zu erfüllen und nun doch Günter Wand zu bitten, trotz seines vollen Terminkalenders die »Bluthochzeit« einzustudieren und zur Uraufführung zu bringen. Und Günter Wand war bereit, dies für Wolfgang

Fortner zu tun, dessen Zwölfton-Oper nach Lorcas lyrischer Tragödie er für einen wichtigen Meilenstein der Neuen Musik hielt – und für eine gelungenes Werk zudem. Dafür nahm er einige Wochen der Doppelbelastung auf sich. Keines seiner Gürzenich-Konzerte ließ er ausfallen und studierte trotzdem, nach seiner gründlichen Manier, das anspruchsvolle und heikle Fortner-Stück selbst ein – von der ersten Solistenprobe an bis zur Premiere. Die Regie übernahm Erich Bormann, mit dem Wand als Kölner Opernkapellmeister schon immer gern zusammengearbeitet hatte; für Kostüme und Dekor sorgten Walter Gondolf und Ottowerner Meyer.

Die auf den 8. Juni verschobene Uraufführung, zu der auch viele auswärtige Kritiker anreisten, wurde zum Meilenstein der neueren Musikgeschichte, insgesamt ein großer Erfolg für die Kölner Oper. Fast alle Kritiker waren sich darüber einig, dass diese Aufführung, wie die FAZ schrieb, »ihr stärkstes Profil aus der musikalischen Realisierung erfahren« habe. Günter Wands entscheidender Anteil als »souveränste Gestalt an diesem Abend« wurde immer wieder hervorgehoben. In der *WELT* hieß es, »Wand leuchtete die Partitur bis in ihre feinsten rhythmischen und klanglichen Werte und melodischen Schwingungen hinein aus und ließ, ohne sich dramatisch zu übernehmen, ihre Hintergründigkeit magisch transparent werden.« Unter seiner Stabführung habe das Orchester, so der *KÖLNER STADTANZEIGER*,

»mit eleganter Verwegenheit, vergeistigter Eleganz und intensiver Leuchtkraft« musiziert, und Wand habe »sich das Werk nicht nur in Noten, sondern auch im Geiste völlig zu eigen gemacht.« Der Komponist bedankte sich nicht nur auf der Bühne bei seinem Dirigenten, sondern schenkte ihm anschließend auch die Uraufführungspartitur mit der Widmung »Für Günter Wand, der die toten Noten erst zum Leben erweckt hat.«

In Anbetracht der Bedeutung dieses Opern Ereignisses entschloss sich der Westdeutsche Rundfunk zu einer Nachproduktion des Werks im Opernhaus mit der originalen Premieren Besetzung, seinerzeit ein absoluter Ausnahmefall. Dadurch kann wenigstens eines der vielen im Laufe seines Künstlerlebens vom Opernkapellmeister Wand dirigierte Werke für die Musikbühne in dieser posthumen Edition dokumentiert werden.

Die Lorca-Oper blieb noch drei Jahre auf dem Spielplan und wurde letztmals, natürlich wieder unter Günter Wands Leitung, im Rahmen des Weltmusikfests der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) aufgeführt, das 1960 in Köln stattfand.

Wolfgang Fortner und seine Lorca-Oper

Der in der Leipziger Bach-Tradition aufgewachsene Wolfgang Fortner (1907 – 1987) war sowohl als Komponist wie auch als Lehrer (u. a. von Hans Werner Henze) eine zentrale Figur im Nachkriegs-Deutschland der fünfziger und sechziger Jahre. Seit 1931 wirkte er am Kirchenmusikalischen Institut in Heidelberg, übernahm 1954 eine Professur an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold und ging drei Jahre später an die Musikhochschule Freiburg/Breisgau. Seit 1964 war er Leiter der Sektion Musik der Berliner Akademie der Künste und lange Jahre Präsident der deutschen Sektion der IGNM. Er komponierte geistliche Werke, Ballette, Opern, Kammer- und Orchestermusik, dirigierte neue und neueste Stücke, leitete die jährlichen Ferienkurse für Neue Musik in Kranichstein und übernahm nach dem Tod von Karl Amadeus Hartmann die Leitung der Münchner »Musica viva«. Sein Einfluss auf die musikalische Entwicklung war enorm.

Fortners musikalischer Stil wandelte sich nach Kriegsende vom Neobarock über die Zwölftönigkeit zu einer frei abgewandelten Reihentechnik in der Nachfolge Weberns. Er setzte diese Kompositions-Methoden nicht »scholastisch« ein, sondern gebrauchte sie auf eine sehr persönliche, ausdrucksstarke Weise, die frei von modischen Adaptationen auf der Höhe der Zeit stand. Seine konstruktive und zugleich klangsinnliche Tonsprache »lag«

dem fünf Jahre jüngeren Günter Wand, kam dessen eigener musikalischer Ästhetik entgegen. So verwundert es nicht, dass sich der Kölner Gürzenich-Kapellmeister wiederholt für das Schaffen dieses Komponisten engagierte, mit dem ihn bald auch persönliche Freundschaft verband. Schon 1948 dirigierte er die Sinfonie für großes Orchester[1], 1951 die Uraufführung des Cellokonzerts, später die »Mouvements« für Klavier und Orchester. Wands wichtigster Einsatz für Fortner war zweifellos die sensationelle Uraufführung von dessen erster Oper »Bluthochzeit« 1957, mit der er noch drei Jahre später auf dem IGNM-Weltmusikfest international Furore machte. 1959 dirigierte Wand im Gürzenich Fortners »Creation« für Singstimme und Orchester und 1970 die Kantate »Chant de naissance«[2] für Sopran, Violine, Chor und Orchester. Immer wurden die hohen Sopranpartien von Anita Westhoff gesungen, Günter Wands Ehefrau, die auch in der »Bluthochzeit« mitwirkte.

Der 1898 geborene spanische Dichter Federico Garcia Lorca wurde 1936, im ersten Jahr des Franco-Militärputschs gegen die Republik, als »Links-Intellektueller« von den Falangisten erschossen. Da zählten seine Verse und Dramen schon zur Weltliteratur. Drei Jahre zuvor war in Madrid seine lyrische Tragödie »Bluthochzeit« erfolgreich uraufgeführt worden, diese »schwerwütige Ballade von Mensch und Natur, hineingestellt in das sengende Klima der spanischen Landschaft, in der sich heidnische

Elementarwelt und christlich strenge Form der Lebensführung in schicksalsschwangerer Spannung gegenüberstehen.«[3]

Schon im Jahr 1950 artikuliert Wolfgang Fortner »die Überzeugung, dass die Erneuerung des musikalischen Theaters nicht von der Oper ausgehen kann, sondern dass sie von der Eroberung des Schauspiels durch den Musiker ausgehen muss.« Zu García Lorca zog es ihn von Anfang an hin. Dessen Szenenanweisung für das vorletzte Bild der »Bluthochzeit« – »Es erklingen zwei Violinen, den Wald ausdrückend« – war der eigentliche Auslöser für Fortner, sich mit diesem Stück des auch musikalisch kreativen Spaniers zu beschäftigen. Er näherte sich ihm in mehreren Schritten. 1948 schrieb er eine Bühnenmusik zu dieser lyrischen Tragödie, dann, im Auftrag des Hessischen Rundfunks, das Zwischenspiel und die lyrische Suite »Der Wald«, die 1953 konzertant in Frankfurt uraufgeführt wurde. Sie ging dann als zentrale Szene in die Oper ein, welcher der weitgehend unveränderte Text Loras in der deutschen Übertragung von Enrique Beck zugrunde liegt. Lorca faszinierte Fortner so sehr, dass er noch eine zweite Oper nach einem Text des Spaniers schrieb: »In seinem Garten liebt Don Perlimplin Belisa« (1962).

Fortner hat bewusst vermieden, allzuviel folkloristische Anklänge in seine Musik hineinzunehmen. Er biedert sich dem spanischen Dichter nicht an, sondern lässt nur sehr spar-

sam hier einen Bolero-Rhythmus, dort eine Gitarre oder wie im vierten Bild einen Cante Jondo anklingen. Seine Musik zu diesem sehr spanischen Drama hat nichts zu tun mit den Hispanismen eines de Falla oder Ravel, versucht auch nicht, mit modernen Mitteln daraus ein Bauerndrama à la »Cavalleria rusticana« zu machen. Eher lässt sich sagen, dass Fortner den in sich schon sehr musikalischen Text mit den Mitteln seiner ganz persönlichen konstruktiven Tonsprache kommentiert. Die sieben auf zwei Akte verteilten Bilder sind durch streng gebaute Zwischenspiele miteinander verbunden. Melodisch-harmonische Grundlage ist eine Zwölftonreihe; die Satztechnik orientiert sich eher an Weberns Serialität. Auch die Instrumentierung wirkt zurückgenommen, ist oft kammermusikalisch und lässt stets dem Text, d. h. den Sing- und Sprechstimmen, den Vorrang. Auch die Führung der Vokalstimmen in einem eher rezitativen Stil ist vergleichsweise streng; umso wirkungsvoller erscheinen die bewusst gesetzten expressiven Akzente und die eindrucksvollen, ergreifenden ariosen Momente, in denen Fortner, wie er selbst sagt, »die Tragödie zu Ende singt«. Dann »übersteigt die Musik die Möglichkeiten und Grenzen des Wortdramas, ist nicht mehr nur objektiv-kühles Spiegelbild der Gefühle, sondern Ausdrucksträger des Un-sagbaren.«[4]

Die Handlung

1. Bild:

Damit der Bräutigam im neu erworbenen Weinberg die Trauben abschneiden kann, bittet er seine Mutter um ein Messer. Doch die alte Frau hasst alle Instrumente, die den Körper eines Mannes zerfetzen können. Einst wurden ihr der Mann und später der älteste Sohn mit Messerstichen tot ins Haus gebracht, ermordet von Männern der verhassten Sippe der Felix. Nachdem der Bräutigam seine Mutter beruhigt hat, verspricht sie dem Sohn, für ihn um das geliebte Mädchen zu werben, das einen guten Ruf hat. Er soll feine Geschenke kaufen und für viele Kinder sorgen. Von einer Nachbarin erfährt die Mutter jedoch, dass die Braut vor Jahren schon einmal verlobt gewesen sei, und zwar mit Leonardo Felix. Ein böses Omen, obwohl Leonardo zur Zeit der Mordtaten noch ein Kind war.

2. Bild:

In ihrem Hause singen die Schwiegermutter und die Frau Leonardos ein Kind in den Schlaf. Traurig ist das Lied, voll düsterer Ahnungen. Leonardo kommt vom Hufschmied, und die Frauen fragen ihn, weshalb er neuerdings so häufig die Eisen wechseln lassen müsse. Hat das mit seinen Ausritten in das Ödland am Ende der Ebene zu tun? Leonardo reagiert gereizt. Seine Frau kommt auf die bevor-

stehende Hochzeit ihrer Cousine zu sprechen. Ein Mädchen berichtet entzückt von all den herrlichen und teuren Geschenken, die der Bräutigam zusammen mit seiner Mutter gekauft hat, sogar durchbrochene Strümpfe sind dabei! Leonardo wird grob und verschwindet. Wieder wird das Kind in den Schlaf gesungen.

3. Bild:

Nach einem langen Weg durchs Ödland sind der Bräutigam und seine Mutter in der Felsbehauung der Brautfamilie angekommen. Die Mutter spricht mit dem Brautvater über Besitzstände, Ernten, Äcker und Reben, und auch der Hochzeitstermin wird festgesetzt. Es wird der 22. Geburtstag der Braut sein; so alt wäre jetzt der ermordete ältere Bruder des Bräutigams. Jetzt wird die Braut der Mutter vorgestellt, erhält Geschenke. Man ist sich einig, der Vater geleitet die Besucher hinaus. Die neugierige Magd möchte gern die Geschenke sehen, die Braut verweigert es heftig. Die Magd fragt, ob sie das Pferd gehört habe heute Nacht. Es trug einen Reiter – Leonardo war's! Zornig und doch betroffen erregt, wehrt sich die Braut: »Verflucht sei deine Zunge!« Aber draußen – »schau hinaus!« – reitet er wieder vorbei.

4. Bild:

Hin- und hergerissen zwischen der alten Liebe und dem Willen zur Ehe lässt sich die Braut am Hochzeitsmorgen von der Magd schmücken.

Noch vor den ersten Gästen kommt Leonardo, der die Braut noch einmal fragen will, was er ihr bedeutet. Unbezwänglich ist seine Liebe zu ihr. Würde er seinerzeit nur zurückgewiesen, weil er arm war? Er fühlt sich schuldig, eine andere geheiratet zu haben, und die Braut wird unsicher, weil die Zeit die alten Wunden nicht geheilt hat.

Ausgelassen strömen die Hochzeitsgäste herbei. Die Mutter ist befremdet, Leonardo mit seiner Frau zu sehen, der den Bräutigam förmlich beglückwünscht. Dem Zuspruch des Vaters, es sei ein Tag der Versöhnung, verschließt sie sich. Angstvoll drängt die Braut zum Kirchengang, anklammern möchte sie sich an ihren Mann. Leonardo aber geht nur gezwungen an der Seite seiner Frau, die sich von ihm verlassen fühlt.

5. Bild:

Als erster ist Leonardo, seine Frau mit auf dem Pferd, von der Kirche zurückgekommen – ein Gewaltstreich, der in der Mutter erneut den Hass auf die Mördersippe der Felix hochkochen lässt. Doch der Brautvater beschwichtigt sie mit der Aussicht auf Enkelkinder.

Die Gäste feiern und tanzen voller Freude, aber die Braut, offenbar etwas mitgenommen, zieht sich zurück. Als der Reigen des Brautpaares ansteht, wird man gewahr, dass sie mit Leonardo entflohen ist, zu dem sie sich unwider-

stehlich hingezogen fühlt. Eng umschlungen hat man die beiden auf dessen Pferd gesehen. Der Bräutigam mit seinen Verwandten setzt ihnen nach. Die Mutter, die eben noch selbst zur Verfolgung angespornt hat, möchte ihn zurückrufen, denn sie spürt: »Wieder ist die Stunde des Blutes da!«

6. Bild:

Nachts, im feuchten, dunklen Wald sprechen drei Holzfäller über die Schicksale der zwei, die dem »Weg des Blutes« gefolgt sind. Hier im Wald hat man sie schon umstellt. Lauernd und fahl taucht der Mond – Holzfäller auch er, denn er ist den schattenden Bäumen feind – aus den Wolken hervor, eine blutige Szene heraufbeschwörend. In Gestalt einer greisen Bettlerin weist der Tod dem hitzig jagenden Bräutigam den richtigen Weg. Leonardo und die Braut, unlöslich aneinander gebunden, ohne doch einander zu gehören, wissen das Ende. Die beiden Männer erdolchen sich gegenseitig. Nur ihre schauerlichen Schreie sind zu hören. Wie ein riesiger Vogel breitet der Tod seine unermesslichen Flügel aus.

7. Bild:

Ahnungsvoll singend erwarten zwei Mädchen im Haus der Mutter die Rückkehr der Hochzeitsgäste. Verängstigt und von nichts wissend kommen Leonardos Frau und seine Schwiegermutter. Die Bettlerin erscheint und berichtet

düster-frohlockend über das Geschehen im Wald. Die Trauer der Mutter ist klag- und tränenlos, sie verachtet das Weinen der Nachbarin: »Jetzt werde ich mitternachts schlafen können, denn Messer und Pistolen schrecken mich nicht mehr.« Die Braut kommt und stellt sich, selber bereit zum Tode, dem Hass der Mutter ihre Bräutigams. Die Glut des anderen habe sie versengt, doch sie sei unschuldig und rein. Nach einigen Schlägen der Verzweiflung erkennt die Mutter die schicksalhafte Verstrickung ihrer Schwiegertochter. Leonardos Frau gesellt sich zu den beiden. Vier Burschen bringen die Toten herein. Um ein Kreuz geschart, klagen die Frauen gemeinsam.

Günter Wand

Es ist das Ziel dieser posthumen Wand-Edition, mit dem klingenden Vermächtnis der Rundfunk-Aufnahmen des großen Dirigenten Aspekte seines musikalischen Wirkens aufzuzeigen, die von den zu seinen Lebzeiten erschienenen Schallplatten-Publikationen nicht abgedeckt wurden, und mit den besten Aufnahmen aus den verschiedenen Schallarchiven dem heutigen Hörer in digitaler Spitzentechnik eine Vorstellung von der außerordentlichen Repertoire-Spannweite dieses Dirigenten zu vermitteln.

Geboren am 7. Januar 1912 in Elberfeld, studierte Günter Wand in Köln und München. Schon als Zwanzigjähriger trat er ins Berufsleben ein und lernte sein Handwerk »von der Pike auf,

erst als Korrepetitor der Wuppertaler Oper, dann als Operetten- und Operkapellmeister in Allenstein/Ostpreußen. Weder Nazi noch Anpasser, fand er vier Jahre lang keine seinem Können angemessene Stellung, bis sich ihm 1938 eine Chance in Detmold bot. Von dort aus holte ihn ein Jahr später der Kölner Intendant als Ersten Kapellmeister an sein großes Opernhaus. Dann kamen Krieg, Bomben, Zerstörung. Das Ende des »Dritten Reichs« überlebte Wand in Salzburg, erst als Chef des Mozarteum-Orchesters, dann als Musical-Arrangeur des amerikanischen »spezial service«.

Im Oktober 1945 kam Wand zurück ins total zerstörte Köln, wo er mit dem Wiederaufbau von Oper und Konzert beauftragt wurde. Ein Jahr später wurde er als Deutschlands jüngster Generalmusikdirektor in beiden Ämtern bestätigt, konzentrierte sich aber als Gürzenich-Kapellmeister zunehmend auf sein Orchester. In seinen fast 30 Kölner Jahren machte er es zu einem der besten deutschen Klangkörper. In kühnen Programm-Kombinationen verband er die große klassisch-romantische Musik mit Vergangenheit und Gegenwart, erarbeitete ein Repertoire von Monteverdi und Bach bis Zimmermann und Ligeti. Insbesondere holte er die von den Nazis verbotene »entartete« Musik nach Deutschland zurück und engagierte sich mit Dutzenden wichtiger Ur- und Erstaufführungen für die junge Generation. Das in der »Ära Wand« erreichte künstlerische Niveau war einzigartig.

1974 übersiedelte er in die Schweiz und arbeitete von dort aus intensiv mit den Orchestern der ARD, der BBC und von NHK Tokio. Seine 1977 mit dem WDR-Sinfonieorchester begonnene Produktion sämtlicher Bruckner- und Schubert-Sinfonien wurde zum Welterfolg – und zum Beginn seiner Alterskarriere. Von 1982-91 war Günter Wand Chefdirigent des NDR-Sinfonieorchesters und blieb als dessen Ehrendirigent auf Lebenszeit aktiv bis zuletzt. Mehrfach preisgekrönte Schallplattenzyklen (Brahms und Beethoven) und seine berühmten »Live Recordings« zeugen von diesen späten Jahren. Zugleich war er »Chief Guest Conductor« des BBC Symphony Orchestra, hatte sensationelle Auftritte in Tokio und am Pult des Chicago Symphony Orchestra. Wahre Triumphe konnte er auf den Londoner »Proms« und den Festivals in Edinburgh, Berlin und Schleswig-Holstein feiern. Außerdem konzertierte er regelmäßig mit den Münchener und, vor allem, mit den Berliner Philharmonikern, mit denen er seine vielleicht schönsten Schubert- und Bruckner-Aufnahmen als »Live Recordings« umjubelter Konzerte realisierte.

Wands Musizieren berührte durch eine un-nachahmliche Balance von werkgetreuer Perfektion, emotionaler Erfüllung, intellektueller Kontrolle, äußerster Sensibilität und spiritueller Durchdringung. »Der Musik dienen«, nannte er seinen Auftrag. Siebzig Jahre lang hat ihn dieser völlig uneitle Mann zu erfüllen versucht. Dabei ist er zu einsamer Größe aufgestiegen,

eine weit herausragende Figur in unserer umtriebigen Zeit geworden, sein Name Synonym für höchste musikalische Qualität.

Günter Wand starb im Alter von neunzig Jahren, am 14. Februar 2002, in seinem Haus in Ulmiz, einem kleinen Dorf im Schweizer Kanton Fribourg.

Wolfgang Seifert

- [1] Jetzt veröffentlicht in Vol. 9 der Günter-Wand-Edition
[2] Veröffentlichung in einem späteren Volume dieser Edition vorgesehen
[3] Heinz Joachim in seiner Uraufführungskritik der Oper, DIE WELT, 12. Juli 1957
[4] Wulf Kunold in seinem Fortner-Artikel im Beiheft der vom DEUTSCHEN MUSIKRAT herausgegebenen Schallplattenreihe »Zeitgenössische Musik in der Bundesrepublik Deutschland«, Nr.3 1950-1960, DMR 1007-1009, deutsche harmonia mundi/ELECTROLA 1982

Wolfgang Fortner: Bluthochzeit (Blood Wedding)

Poetic tragedy in two acts (seven scenes)

Text by Federico García Lorca, German by Enrique Beck

Total duration: 115'45

First act (scenes 1-4): 52'30 (CD 1) · Second act (scenes 5-7): 63'15 (CD 2)

Mother	Natalie Hinsch-Gröndahl (mezzo-soprano)
Bride	Anny Schlemm (soprano)
Mother-in-law	Irmgard Gerz (contralto)
Leonardo's wife	Emmy Liskén (contralto)
Servant-girl	Hildegunt Walther (mezzo-soprano)
Neighbour	Johanna Koch-Bauer (speaker)
Little girl	Anita Westhoff (soprano)
Girls.	Sylvia Maurick (contralto), Ruth Hoen (contralto)
Leonardo	Ernst Grathwol (baritone)
Bridegroom	Wilhelm Otto (speaker)
Bride's father	Alexander Schoedler (speaker)
Moon	Gerhard Nathge (tenor)
Death (beggar)	Helga Jenkel (chanson part)
Boy	Ernst Hammerstaedt (tenor)
Woodcutters	Herbert Bartel (speaker)

Martin Häusler (speaker) · Karl Schiebener (speaker)

Cologne Opera Chorus · Directed by Hans Keller · Gürzenich Orchestra of Cologne

Conducted by Günter Wand

*With the premiere cast of June 8, 1957, recorded by Westdeutscher Rundfunk
in Cologne at the Cologne Opera on July 16, 1957*

A premiere in honour of the new Opera House

The old Cologne Opera House on the Habsburger Ring had been substantially damaged by bombs during the war and was later demolished. The makeshift opera productions conducted by Günter Wand in the aula of the old university as early as 1945/46 continued until 1957, when the city of Cologne at last completed the new Opera House. On what is Offenbachplatz today, Wilhelm Riphahn erected a large, luxurious building. Its modernistic architecture soon had the people of Cologne referring to it more or less lovingly as the »tomb of the unknown intendant« (and later, when Oscar Fritz Schuh was the artistic director and Wolfgang Sawallisch the principal conductor, as the »Sawallisch shoe emporium« [*Schuh* being German for shoe]), but they were nonetheless proud of their new opera house, opened in festive manner in May 1957.

The opening was marked by a series of celebratory productions, including the Cologne Opera production of Weber's *Oberon* on the first night, followed by La Scala productions on two nights of Bellini and Verdi with Maria Callas, Giuseppe di Stefano and Cesare Siepi. The third climax planned for May 28 was the premiere of a modern opera: Wolfgang Fortner's poetic tragedy *Bluthochzeit* (blood wedding), based on Federico García Lorca's *Bodas de sangre*.

Important though it was to Cologne's prestige, the project proved to be difficult to realize and almost miscarried in contention over who would conduct it. The general music director of the opera, Otto Ackermann, should actually have done so, yet he was anything but a supporter of atonal music and already had a full schedule. The young Wolfgang von der Nahmer, then the second conductor, would have loved to take over the premiere, but was rejected by the composer, who knew only *one* Cologne conductor to whom he was willing to entrust his newest work: Günter Wand. Wand, who had already performed several important works by Fortner, was however no longer opera director, but musical director of the Gürzenich, and only made occasional guest appearances on the opera podium. Artistic director Herbert Maisch's original plans did not include Wand in the festive opening premieres. Wand moreover had six different concert programmes of his own to rehearse and conduct in April and May, so that his hands were full.

In the end, the Cologne Opera had no option but to fulfil Fortner's wish and request Günter Wand to rehearse and perform the premiere of *Bluthochzeit*, in spite of his busy schedule. And, considering the twelve-note opera based on Lorca's poetic tragedy to be an important milestone in atonal music and a successful work to boot, Günter Wand declared himself willing to do it for Wolfgang Fortner. That meant taking on a double workload for several

weeks. He cancelled none of his Gürzenich concerts and, in his thorough manner, himself conducted all the rehearsals – even the first soloists' rehearsal – of Fortner's demanding and difficult opera. The direction was taken over by Erich Bormann, with whom Wand had always enjoyed working as conductor of the Cologne Opera Orchestra; Walter Gondolf and Ottowerner Meyer took care of the costumes and sets.

The belated premiere, which finally took place on June 8 and was attended by many critics from elsewhere, was a great success for the Cologne Opera and represented a milestone in modern music. Almost all the critics were in agreement with the reviewer for the *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, who wrote that this performance had »derived its strongest profile from the musical realization«. Günter Wand's decisive part as the »supreme figure of this evening« was stressed repeatedly. *Die Welt* wrote that »Wand illuminated the score right down to its finest rhythmic and tonal values and melodic vibrations and, without overdoing the drama, lent its profundity a magic transparency.« The *Kölner Stadtanzeiger* said that under Wand's musical direction the orchestra had performed »with elegant boldness, spiritual elegance and intense brilliance«, and that the conductor had »completely assimilated the work, not only in music, but also in spirit.« The composer thanked his conductor on the stage, afterwards also presenting him with the

premiere score bearing the following dedication: »For Günter Wand, who was the first to bring dead notes to life.«

In view of the importance of that opera event, Westdeutscher Rundfunk decided to take the unprecedented step of recording the work for broadcasting in a repeat performance in the Opera House and with the original premiere cast. That enabled at least one of the many operas Wand conducted in the course of his career to be preserved in this posthumous edition.

Bluthochzeit was performed again in the following three seasons, the last time – naturally under Günter Wand's baton – being at the World Music Festival of the International Society for Contemporary Music (ISCM), which took place in Cologne in 1960.

Wolfgang Fortner and his Lorca opera

Wolfgang Fortner (1907-1987), who grew up in the Leipzig Bach tradition, was a central figure in the postwar Germany of the nineteen-fifties and sixties, both as a composer and as a teacher (of Hans Werner Henze, among others). He assumed his first post in 1931, when he began teaching at the Institute of Church Music in Heidelberg. In 1954 he was appointed professor of composition at the Northwest German Music Academy in Detmold, moving to a similar post at the Freiburg College of

Music three years later. In 1964 he became head of the music section of the Berlin Academy of Arts and for many years was president of the German section of the ISCM. Fortner's compositional oeuvre includes sacred works, ballets, operas and chamber and orchestral music; he conducted new works, headed the annual vacation courses for contemporary music in Kranichstein and assumed direction of the Musica Viva concerts in Munich after the death of Karl Amadeus Hartmann. He exerted enormous musical influence.

Fortner's postwar style evolved from neo-Baroque through the twelve-note system to a freely modified serial technique in the style of Webern's successors. Rather than applying these methods of composition in a »scholastic« manner, he used them in a very personal, highly expressive way that was completely abreast of the times but free of fashionable adaptations. His constructive and at the same time sensuous tonal language very much accorded with the musical aesthetics of Günter Wand, who was five years his junior. It was therefore logical that as musical director of the Cologne Gürzenich Wand repeatedly championed works by Fortner, who soon became a personal friend. Wand conducted the Symphony for large orchestra as early as 1948, the premiere of the Cello Concerto in 1951 and later the *Mouvements* for piano and orchestra. Wand's most important achievement in support of Fortner was undoubtedly the sensational

premiere of his first opera *Bluthochzeit* in 1957, a production which again created an international sensation three years later at the ISCM World Music Festival. In the Gürzenich, Wand conducted Fortner's *Creation* for voice and orchestra in 1959 and his cantata *Chant de naissance* for soprano, violin, choir and orchestra in 1970. The high soprano parts were always sung by Anita Westhoff, Günter Wand's wife, who also had a part in *Bluthochzeit*.

The Spanish poet Federico García Lorca was born in 1898. A »left-wing intellectual«, he was shot to death by the Falangists in 1936, the first year of Franco's military putsch against the republic. By that time, Lorca's poems and dramas had become a part of the world's literature. Three years earlier, Madrid had witnessed the successful premiere of his poetic tragedy *Bodas de sangre*, a »melancholy ballad about man and nature, set in the searing heat of rural Spain, where the elemental heathen world and strict Christian conduct confront one another in fateful tension.« [3]

As early as 1950, Wolfgang Fortner expressed »the conviction that the renewal of musical theatre cannot emerge from opera, but must start with the conquest of drama by the musician.« Fortner had always felt drawn to Lorca, whose stage direction for the penultimate scene of *Bodas de sangre* – »Two violins sound, depicting the forest« – finally gave him the

impulse to become involved with this work by the Spaniard, who had in fact composed and performed music before becoming a poet. Fortner approached the poetic tragedy in several steps. In 1948 he wrote incidental music to it; then, commissioned by Hessischer Rundfunk, he composed the interlude and the lyric suite *Der Wald* (the forest), which was premiered in Frankfurt in 1953. That then formed the central scene of the opera, which uses a largely unchanged version of Enrique Beck's German translation of Lorca's text. Fortner was so fascinated by the poet that in 1962 he completed a second Lorca opera, *In seinem Garten liebt Don Perlimplin Belisa*, this time using the poetic comedy *Amor de don Perlimplin con Belisa en su jardin*.

Fortner deliberately avoided overburdening *Bluthochzeit* with too many folkloric echoes. Instead of imposing himself upon the Spanish poet, he worked very economically and merely introduced a bolero rhythm here and a guitar there – or a *cante jondo*, as in the fourth scene. His music to this very Spanish drama has nothing to do with the Hispanicisms of composers like de Falla and Ravel, nor is there any attempt to use modern means to make a peasant drama out of it in the manner of *Cavalleria Rusticana*. Rather, Fortner applies the means available in his very personal tonal language to comment upon the already very musical text. The seven scenes grouped into two acts are connected with one another by

means of strictly structured interludes. A twelve-note series forms the melodic and harmonic basis; the writing tends towards Webern's form of serialism. The instrumentation also seems sparse, is often reduced to chamber proportions and always gives precedence to the text, whether sung or spoken. The vocal lines are also treated with comparative stringency and tend to be rather recitativic in style; that emphasizes the effectiveness of the deliberately set expressive accents and the impressive, poignant arioso moments, in which Fortner, as he himself said, »sings the tragedy to its end«. Then »the music goes beyond the capabilities and limits of the written drama, is no longer only a coolly objective reflection of feelings, but becomes a medium which expresses the unutterable.«[4]

Synopsis

Scene 1

In order to harvest the grapes in the newly acquired vineyard, the bridegroom asks his mother for a knife. But the old woman hates all instruments which can tear the flesh of a man. Both her husband and later her eldest son were once carried back into the house dead from knife wounds, murdered by men of the hated Felix clan. After the bridegroom has calmed his mother down, she promises to help him court the girl he loves, who has a good reputation. He is to buy her fine presents and provide for many children. However, the mother learns from a neighbour that the bride had already been betrothed years ago – to Leonardo Felix. That is a bad omen, although at the time of the murders Leonardo had still been a child.

Scene 2

At their home, Leonardo's mother-in-law and wife are singing a child to sleep. The song is sad, full of dark premonitions. Leonardo returns from the blacksmith and the women ask him why he has had to re-shoe his horse so often lately. Does it have to do with his rides into the wasteland at the end of the plain? Leonardo responds angrily. His wife brings up the forthcoming wedding of her cousin. A girl tells delightedly of all the splendid and expen-

sive presents the bridegroom and his mother have bought; even stockings made in open-work are there! Leonardo becomes abusive and disappears. Again the child is sung to sleep.

Scene 3

After a long journey through the wasteland, the bridegroom and his mother have arrived at the cliff dwelling of the bride's family. The mother discusses standards of living, harvests, fields and vines with the bride's father and the date of the wedding is fixed. It coincides with the bride's twenty-second birthday; that is also the age the bridegroom's murdered older brother would be today. Now the bride is presented to the bridegroom's mother and receives gifts. The contract being settled, the father escorts the visitors out. The inquisitive servant-girl is dying to see the presents, but the bride impetuously refuses her. The servant-girl asks her whether she heard the horse during the night. It bore a rider – Leonardo! Angered and yet shaken, the bride retorts: »A curse on your tongue!« But outside – »look over there!« – he rides by again.

Scene 4

Torn between her old love and her desire to marry, the bride is being adorned by the servant-girl on the morning of the wedding. Before the guests start arriving, Leonardo comes to ask the bride once again what he

means to her. His love for her is insatiable. Did she turn him down before only because he was poor? He feels guilty about having married another. The bride is beset by uncertainty, for time has not healed the old wounds.

The wedding guests gaily stream past. The mother is taken aback to see Leonardo there with his wife, formally congratulating the bridegroom. She takes no cheer from the father's comforting words about it being a day of reconciliation. The bride hurries fearfully to the church, needing to cling to her husband. Leonardo walks stiffly at the side of his wife, who feels he has deserted her.

Scene 5

Leonardo, his wife with him on the horse, is the first to return from the church – an overbold action that once again rouses the mother's hatred of the murderous Felix clan. But the bride's father pacifies her by speaking of the prospect of grandchildren.

The guests joyfully celebrate and dance, but the bride, obviously not quite herself, withdraws. When the bridal couple are due to dance, it is discovered that she has eloped with Leonardo, to whom she feels irresistibly attracted. They were last seen in a close embrace on Leonardo's horse. The bridegroom and his relatives set out after them. The mother, who has just egged him on to pursue

them, now wishes she could call him back, sensing that »the hour of blood is come again!«

Scene 6

At night in the damp, dark forest, three woodcutters discuss the fate of the couple, who have followed the »way of the blood«. They have already been surrounded here in the forest. The moon – also a woodcutter, since he is the enemy of the shady trees – appears menacing and pale from behind the clouds, evoking a bloody scene. Death, in the guise of an aged beggar, shows the bridegroom the right way in his feverish chase. Leonardo and the bride, inseparably bound together without belonging to each other, know what the end will be. The two men stab each other to death. Only their horrible cries are to be heard. Death spreads his immense wings like a gigantic bird.

Scene 7

Their singing full of foreboding, two girls await the return of the wedding guests in the house of the mother. Frightened and knowing nothing, Leonardo's wife and mother-in-law arrive. The beggar appears and reports with grim joy on the events in the forest. The mother's sorrow is silent and tearless; she scorns her neighbour's weeping with the words »Now I will be able to sleep at midnight, since knives and pistols frighten me no longer.« The bride

comes and, ready to die, faces the hatred of the mother of her bridegroom. She has been seared by the heat of the other man, but is innocent and unsullied. After lashing out in her despair, the mother acknowledges her daughter-in-law's fateful entanglement. Leonardo's wife joins them. Four boys bring in the dead men. Gathered around a cross, the women lament together.

Günter Wand

It is the aim of this posthumous Wand Edition to document the recordings made for radio by the great conductor in such a way that this »legacy in sound« will illuminate aspects of his musical activity not covered by the discs released commercially during his lifetime, applying the finest digital techniques to the best recordings from the various sound archives in order to give the listener an idea of this conductor's extraordinary range of repertoire.

Born in Elberfeld (now part of Wuppertal) on January 7, 1912, Günter Wand was educated in Cologne and Munich. His career began at the age of twenty, when he began learning his job »from the ground up«, first as rehearsal pianist at the Wuppertal Opera, then as operetta and opera conductor in Allenstein, East Prussia. Neither a Nazi nor a time-server, it took him four years to find a post worthy of his abilities, that of chief conductor in Detmold in 1938. A year later, the director of the Cologne Opera re-

cruited him as Principal Conductor. Then came war, bombs, destruction. Wand witnessed the end of the Third Reich in Salzburg, where he was head of the Mozarteum Orchestra; he later worked as musical arranger to the American »Special Service«.

Wand returned in October 1945 to a totally destroyed Cologne, where he was given the job of rebuilding operatic and concert life. He was confirmed in office in both fields a year later as Germany's youngest General Music Director, but as Gürzenich Kapellmeister increasingly concentrated on his orchestra, which over the space of 30 years in Cologne he turned into one of the best in the country. He pursued ambitious programme combinations linking the great works of the Classical and Romantic eras with early and contemporary music, building up a repertoire stretching from Monteverdi and Bach to Zimmermann and Ligeti. He was particularly concerned to repatriate the »degenerate music« banned by the Nazis and committed himself to dozens of world and national premieres for the young generation. The artistic level attained during the »Wand era« was exemplary.

He moved to Switzerland in 1974 and worked intensively from there with the orchestras of the ARD (German public broadcasting), the BBC and NHK Tokyo. His recordings of all the Bruckner and Schubert symphonies with the WDR Symphony Orchestra, begun in 1977, were

a worldwide success and marked the start of his »third-age« career. From 1982 to 1991, Günter Wand was Principal Conductor of the NDR Symphony Orchestra and remained active, as its honorary conductor for life, until the last. Several prizewinning CD cycles (Brahms and Beethoven) and his famous »live recordings« attest to the vigour of this »late« period. At the same time he was Chief Guest Conductor of the BBC Symphony Orchestra, made sensational appearances in Tokyo and wowed US audiences at the rostrum of the Chicago Symphony Orchestra. He celebrated outright triumphs at the Proms in London's Royal Albert Hall and at the festivals in Edinburgh, Berlin and Schleswig-Holstein. He was also to be regularly heard in concert with the Munich and, memorably, the Berlin Philharmonic, with whom he realized what may be his finest accounts of Schubert and Bruckner symphonies as »live« recordings of acclaimed concerts.

Wand's music-making moved those who heard it with its impeccable balance of perfection coupled with faithfulness to the original, emotional fulfilment, intellectual control, utmost sensitivity and spiritual penetration. He described his mission as »serving music«, a cause to which this totally unpretentious man remained committed for seventy years. He rose to be one of the true »greats« of the twentieth century, a figure standing head and shoulders

above our restless times, his name synonymous with the highest musical quality.

Günter Wand died at the age of ninety, on February 14, 2002, in his house in Ulmiz, a little village in the Swiss canton of Fribourg.

Wolfgang Seifert

Translation: Janet and Michael Berridge

[1] Released in Vol. 9 of the Günter Wand Edition

[2] Due for release in a later volume of this edition

[3] Heinz Joachim in his review of the premiere, *Die Welt*, July 12, 1957

[4] Wulf Konold in his article on Fortner in the supplement to the record series »Zeitgenössische Musik in der Bundesrepublik Deutschland« released by the German Music Council, no. 3 1950-1960, DMR 1007-1009, Deutsche Harmonia Mundi/Electrola 1982

WDR

THE COLOGNE
BROADCASTS

Aufnahmeort: WDR Köln Saal 1, 16. 7. 1957

Tonmeister/Sound Engineer:

Hans-Georg Daehn

Remastering: Stephan Schmidt

Remastering & Klangdesign:

THS Studio, Holger Siedler, Dormagen

www.ths-studio.de

Executive Editor & Programme Notes:

Wolfgang Seifert

Übersetzung/Translation:

J & M Berridge

Coverphoto:

Archiv Hänszler

Graphic Arts:

Birgit Fauseweh, info@fauseweh-online.de

© 1957 by Westdeutscher Rundfunk Köln

Lizenziert durch die WDR mediagroup licensing GmbH

© 2007 by Profil Medien GmbH

D – 73765 Neuhausen

Profil.Medien@arcor.de

www.haenszlerprofil.de

PH 05044

PH05044

GÜ N T E R W A N D



Profil

Edition
Günter
Häussler

PH05044

WOLFGANG FORTNER · BLUTHOCHZEIT

Günter Wand-Edition

Volume 12

**WOLFGANG
FORTNER**
BLUTHOCHZEIT

*Chor der Oper
der Stadt Köln*

*Gürzenich-
Orchester Köln*

2CD



WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS

2CD

WOLFGANG FORTNER · BLOOD WEDDING



WOLFGANG FORTNER 1907-1987

Profil

 Edition
 Günter
 Hänssler

DCD PH05044

(LC 13287)

BLUTHOCHZEIT/*Blood Wedding*

Lyrische Tragödie in zwei Akten (sieben Bildern),
 Text von Federico Garcia Lorca, Deutsch von Enrique Beck
Poetic tragedy in two acts (seven scenes),
Text by Federico García Lorca, German by Enrique Beck

CD 1: 1. Akt/*First act* 52:39

1. Allegro 1:29
2. Szene 1 11:34
3. Zwischenspiel 0:41
4. Szene 2 10:53
5. Zwischenspiel 2:04
6. Szene 3 7:04
7. Zwischenspiel 2:58
8. Szene 4 15:52

CD 2: 2. Akt/*Second act* 63:35

1. Molto Allegro 0:28
2. Szene 5 14:54
3. Zwischenspiel 3:02
4. Szene 6 22:53
5. Szene 7 22:14

Gesamtspielzeit/Total time: 115:45

Natalie Hinsch-Gröndahl (*mezzo-soprano*) · Anny Schlemm (*soprano*)
 Irmgard Gerz (*contralto*) · Emmy Liskén (*contralto*) · Hildegunt Walther (*mezzo-soprano*)
 Johanna Koch-Bauer (*speaker*) · Anita Westhoff (*soprano*) · Sylvia Maurick (*contralto*)
 Ruth Hoen (*contralto*) · Ernst Grathwol (*baritone*) · Wilhelm Otto (*speaker*)
 Alexander Schoedler (*speaker*) · Gerhard Nathge (*tenor*) · Helga Jenkel (*chanson part*)
 Ernst Hammerstaedt (*tenor*) · Herbert Bartel (*speaker*) · Martin Häusler (*speaker*)
 Karl Schiebener (*speaker*)

Chor der Oper der Stadt Köln · Chormeister: Hans Keller · Gürzenich-Orchester Köln

GÜNTER WAND

WDR

 THE COLOGNE
 BROADCASTS

Manufactured in Germany.
 Booklet in English & German.
 © Westdeutscher Rundfunk Köln, 1957
 © 2007 by Profil Medien GmbH
 D-73765 Neuhausen
 Profil.Medien@arcor.de
 www.haenssler.profil.de
 Executive Editor: Wolfgang Seifert
 Verlag: Schott

